

Basels neuer Weg für den Bau von Alterssiedlungen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens**

Band (Jahr): **63 (1966)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-836601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unserer Unterstützung bedürfen, noch groß, führte Zentralsekretär Max Ritschard aus. Die Gründe dafür seien mannigfaltig: eigene Schwerfälligkeit, ungünstige geographische Lage des Wohnortes, Krankheit, Unfall, Mißgeschick. Doch im Gegensatz zu früheren Jahren, wo sich die Fürsorge in einer Geldspende erschöpfte, versuche die Winterhilfe heute, die Ursachen der Bedrängnis festzustellen und so die Fürsorge zu vertiefen. Die Winterhilfe habe sich den heutigen Verhältnissen angepaßt: Als Beispiel seien hier die Kurse «Neues aus Altem» zu erwähnen, die Beiträge zur gärungsfreien Obstverwertung, die Krankenkassenbeiträge, die Mütterferien usw.

Zentralpräsident Prof. Dr. M. Plancherel verwies auf den Jahresbericht, der die Wirkung der Teuerung und der Geldentwertung auf die Hilfsfähigkeit erwähne. Wohl sei in fast allen Gegenden unseres Landes die Zahl der Bedürftigen zurückgegangen, aber es gebe immer noch Landesteile, die vom Wohlstand kaum berührt werden. Zudem müßten, um eine wirksame Hilfe zu leisten, heute doppelt so große Beträge wie vor zehn oder fünfzehn Jahren ausgegeben werden.

Im Jahresbericht sind die Gesamteinnahmen aller Kantonalkomitees mit 3 293 604 Franken angegeben; 683 091 Franken stammen aus dem Plakettenverkauf, 1 098 997 Franken aus Barspenden. Auf der Ausgabenseite der einzelnen Kantonalkomitees machen die Naturalien mit 1 707 797 Franken den größten Posten aus, gefolgt von Hilfeleistungen in bar mit 974 943 Franken. Zusätzlich hat die Zentralstelle als ergänzende Hilfeleistungen im Abrechnungsjahr 1965/66 194 Betten mit Inhalt und 179 Bettinhalte allein, 451 Wolldecken und 30 Nähmaschinen gestiftet sowie für 316 738 Franken Birnenaktionen und für 11 300 Franken Obstaktionen organisiert. UPI

Basels neuer Weg für den Bau von Alterssiedlungen

Unter dem Patronat der *Christoph Merianschen Stiftung in Basel* haben mehrere gemeinnützige Organisationen einen neuen Weg eingeschlagen, um Alterssiedlungen zu erschwinglichen Preisen zu erstellen.

Die Christoph Meriansche Stiftung

Die Christoph Meriansche Stiftung geht zurück auf *Christoph Merian-Burckhardt*, dessen Vater während der napoleonischen Ära im internationalen Warengeschäft zu großem Reichtum gelangt war. Der *Sohn* liquidierte sukzessive die ererbten industriellen und kommerziellen Werte und legte das Vermögen in Grundbesitz und Hypothekendarlehen an. Landwirte, Handwerker und Gewerbetreibende im Elsaß und in den späteren Jahren in der Stadt Basel erhielten von ihm auch Kleinkredite. Damals gab es in Basel weder eine Vermögenssteuer noch eine direkte Erbschaftssteuer. Dadurch konnte sich das Vermögen Merians bedeutend vermehren. Er betrieb eine modern anmutende, weitblickende Bodenpolitik und führte den landwirtschaftlichen Musterbetrieb Brüglingen vor den Toren der Stadt. 1836 wurde Christoph Merian der *größte Landeigentümer seiner Zeit*. Er erweiterte seinen Grundbesitz in der Stadt auf über 300 Hektaren. Sein sozialer Sinn war ausgeprägt. Im Hungerjahr 1854 beispielsweise spendete er der Stadt 100 000

damalige Franken zur Verbilligung des täglichen Brotes in der Stadt und übernahm später auch die Baukosten für den Nordflügel des Bürgerspitals. In seinem Testament setzte Christoph Merian, dessen Ehe kinderlos geblieben war, *die Stadt* in der Nachfolge seiner Gattin zur *Universalerbin seines Vermögens* ein mit der Bestimmung, daß dessen Ertrag zu allen Zeiten für wohltätige und gemeinnützige Zwecke der Stadt verwendet werde. Nach dem Tod seiner Gattin im Jahr 1858 trat die Christoph Meriansche Stiftung in Kraft.

Diese *Stiftung* setzt nach modernen Grundsätzen die Anlagepolitik ihres Stifters fort. Heute besitzt sie acht Landwirtschaftsbetriebe. Durch ihre aktive Bodenpolitik ermöglicht sie die rationelle und weitblickende Überbauung in der Stadt Basel wie auch in der weiteren Agglomeration. Neben der allgemeinen Förderung des Wohnungsbaues durch Abtretung von Land und Gewährung von Hypotheken befaßt sich die Christoph Meriansche Stiftung ebenfalls mit dem *Bau von Alterssiedlungen zu mäßigen Mietzinsen*. Grundsätzlich wird Land nicht verkauft, oder sofern ein Verkauf sich als notwendig erweist, sucht die Stiftung Realersatz zu finden. Vielfach bietet sie Hand zu Landabtausch; andere Parzellen stellt sie in Baurecht zur Verfügung.

Aufruf an 15 000 Liegenschaftseigentümer

Die Christoph Meriansche Stiftung, der Gemeinnützige Verein für Alterswohnungen und andere Institutionen befassen sich also schon seit Jahren mit der Erstellung und Verwaltung von Alterssiedlungen. Der *Bedarf an Alterswohnungen* in und um Basel ist aber immer noch außerordentlich groß. Es wäre dringend erwünscht, daß *in jedem Quartier* solche Wohnungen nach modernen Gesichtspunkten gebaut und eingerichtet werden könnten. An Ideen, Unternehmungsfreude und Möglichkeiten der Finanzierung fehlt es nicht, doch mangelt es an geeigneten Grundstücken zu erschwinglichen Preisen.

Angesichts dieser Situation hat sich ein *Aktionskomitee unter dem Patronat der Christoph Merianschen Stiftung* zu einem Versuch entschlossen. Den Eigentümern von unbebauten und bebauten Liegenschaften, auch von solchen, die sich zum Tausch gegen andere Grundstücke eignen, wird die käufliche Übernahme ihrer Anwesen offeriert. Mit Rücksicht auf die soziale Zweckbestimmung könnten allerdings nicht die Quadratmeterpreise geboten werden, wie sie in der Spekulation erzielbar wären, da sonst die Alterswohnungen zu teuer zu stehen kämen. Namens des «Aktionskomitees Alterswohnungen» hat die Christoph Meriansche Stiftung an *15 000 Eigentümer von Liegenschaften in Basel* und der näheren Umgebung einen *Aufruf* erlassen. Die Initianten offerieren den Verkäufern ihrer Liegenschaften neben oder anstelle eines angemessenen Kaufpreises auf Wunsch einen Anspruch auf lebenslängliche unentgeltliche Benützung einer Alterswohnung, eventuell eines Altersheimplatzes. Es ist auch denkbar, daß unter Umständen der Verkäufer bis zu seinem Ableben im Haus bleibt und die Neuüberbauung erst nach seinem Ableben erfolgt.

Oft verzichten Liegenschaftsbesitzer auf den Verkauf ihrer zu groß gewordenen Behausung, weil sie keinen kleineren preiswerten Ersatz finden oder auch aus Steuergründen oder weil die Wiederanlage des Kapitals mit Sorgen und Risiken verbunden ist. Das Aktionskomitee macht die Liegenschaftseigentümer darauf aufmerksam, wenn sie den Gegenwert ihrer Liegenschaft oder einen Teil davon im Rechtsanspruch auf eine Gratiswohnung für ihr Alter finden, sie dieser *Sorgen weitgehend enthoben* sind.

Auf diesen Aufruf hin sind der Christoph Merianschen Stiftung Tausende von Antworten zugegangen. Eine erste Durchsicht hat ergeben, daß *Hunderte von Antworten positiv* lauten und näher geprüft werden können. Gegenwärtig werden die eingegangenen Antworten im einzelnen ausgewertet.

Der Erfolg *dieses Aufrufes* ist sehr erfreulich. Angesichts der Kompetenz und Erfahrung der Christoph Merianschen Stiftung und der mit ihr im «Aktionskomitee Alterswohnungen» zusammengeschlossenen übrigen gemeinnützigen Organisationen darf damit gerechnet werden, daß ein namhafter und wertvoller Beitrag zur Errichtung von Alterswohnungen in Basel und Umgebung geleistet werden kann. Die beteiligten Organisationen wie auch die Liegenschaftseigentümer, die ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen bezeugt haben, verdienen Anerkennung.

NZZ 4947 E. S.

Schweizer Jugendakademie

Eine glückliche Form der Erwachsenenbildung

Laut und vernehmlich wird heute der Jugend nahegelegt, sich als wichtigste Waffe für ihren Lebenslauf eine gründliche und umfassende Bildung zu verschaffen, und eindrucklich wird von vielen Seiten dargetan, daß das in einem Volke vorhandene Wissen und Können, die Begabung und Leistungsfähigkeit seiner Glieder im gesamten wichtiger seien als der Besitz von Rohstoffen und Kapitalien. Manchem tüchtigen Fachmann, der auf der beruflichen Stufenleiter aufsteigt, kann es geschehen, daß er neben seinen beruflich-technischen Aufgaben immer mehr auch rein menschliche, persönliche zu meistern hat, sei es als Vorbild und Vorgesetzter für Jüngere, sei es im psychologisch vielleicht höchst differenzierten Zusammenspiel eines Teams.

Auch die Verantwortung für die Art und Weise der technischen Entwicklung kann der Mensch nicht als Techniker, sondern nur als Mensch und Mitmensch durchdenken und tragen helfen. Viele traditionelle Werte mitmenschlichen Sorgens und Pflegens sind im heutigen Industriezeitalter schwankend, ja ungültig geworden; darum die so deutlich zu spürende Aufgabe, junge Menschen «zur Teilnahme an einer offenen, sich selbst steuernden, elastischen Gesellschaft von heute zu befähigen, an einer Gesellschaft, die den Namen Demokratie verdiente» (R. F. Behrendt).

Darum hat sich 1964, unter dem Vorsitz Dr. Fritz Wartenweilers, eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die mit der Gründung der Schweizer Jugendakademie eine Lücke ausfüllen will. Dieser Arbeitsgemeinschaft gehören an: für die Arbeiterschaft Walter Hauser, für die Bauernschaft Dr. Otto Bueß, für die Unternehmer Dr. Romuald Burkhard, für die Juden Dr. Hermann Levin Goldschmidt, für die Katholiken Pater Dr. Paul Weber, für die Reformierten Pfarrer Paul Frehner. Im Rahmen der Jugendakademie wird jeweils im Frühling und ab 1968 auch im Herbst ein sechswöchiger Internatskurs im Volksbildungsheim Herzberg auf der Staffelegg ob Aarau durchgeführt, der interessierten Schweizern und Schweizerinnen von 20 Jahren an offenstehen soll.

Eine Reihe von Persönlichkeiten von Rang hat sich bereiterklärt, in Podiumsgesprächen zu den einzelnen Fragen Stellung zu nehmen, so außer den schon